# Sieg-Lahn-Zeitung

**Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.**

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

8. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

**№ 99.** **Siegen,** Montag, 22. August **1892.**


## Zur Sonntagsruhe.

= **Berlin,** 18. Aug. Die Bewegung gegen die neuen Vorschriften über die Sonntagsfeier nimmt in den Kreisen der kleinen Gewerbetreibenden immer größeren Umfang an. Es sind schon jetzt zahlreiche Petitionen an die Regierungen und den Reichstag abgegangen oder in Vorbereitung. Einer Petition aus Liegnitz entnehmen wir folgende Darlegungen: „Den Consumenten ist die Möglichkeit zu sorgfältiger und vortheilhafter Erledigung ihrer Einkäufe wesentlich abgemindert, ja vielfach sogar gänzlich abgeschnitten, und den Gewerbetreibenden ist ein sehr wichtiger Theil ihrer Kundschaft, auf den sie nicht verzichten können, entzogen. Durch die seit dem 1. Juli bestehende sogenannte Sonntagsruhe wird die Landkundschaft, d. h. die Consumenten aus den ländlichen Orten in der näheren und weiteren Umgebung, aus unserer Stadt so gut wie vollständig fern gehalten, und sie wird immer mehr dem Hausirgewerbe in die Arme getrieben. Auf diese Landkundschaft ist das Gewerbsleben unserer Stadt von jeher sehr stark angewiesen gewesen, und zur Abwickelung des Geschäftsverkehrs mit dieser Landkundschaft sind aus ganz naturgemäßen Gründen von jeher auch fast ganz allein nur die Sonn- und Festtage bestimmt gewesen. An den Wochentagen ist der Geschäftsverkehr mit der Landkundschaft nur ein ganz minimaler. Der Sonntagsverkehr mit der Landkundschaft hat nun aber fast völlig aufgehört, da während der Stunden, in denen die Landbevölkerung nach der Stadt zu kommen vermag die Geschäfte jetzt geschlossen sein müssen. Eine Ueberführung des auf diese Weise behinderten Sonntagsverkehrs auf die Wochentage ist aber deshalb nicht möglich, weil mit ganz vereinzelten Ausnahmen die Landbevölkerung während des weitaus größten Theiles des Jahres die ganze Woche über und jeden Tag von früh Morgens bis spät Abends so zwingend bei den ländlichen Arbeiten festgehalten wird, daß ein Gang nach der Stadt sich nicht ermöglichen läßt. Die Landbevölkerung ist nicht in der Lage, die Hindernisse, welche sich jetzt der Befriedigung ihrer wirthschaftlichen Bedürfnisse in unserer Stadt entgegenstellen, zu beseitigen, da die Hindernisse in fortdauernden natürlichen Verhältnissen wurzeln, und so wird die Landkundschaft für das Handelsgewerbe ohne jeden Ersatz nach anderer Seite für uns immer verloren sein, wenn nicht durch Aenderung der Bestimmungen betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Abhilfe geschaffen und der Geschäftsverkehr mit der Landkundschaft wenigstens einigermaßen wieder ermöglicht wird. Wenn die nach dem Gesetz gestatteten fünf Arbeitsstunden auf die Zeit von 7—9 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags verlegt würden, so würde ein wesentlicher Theil des Geschäftsverkehrs mit der Landbevölkerung wieder möglich gemacht." Weiter wird die Forderung erhoben, daß wenigstens den Eigenthümern der Handelsgeschäfte und ihren Familienangehörigen gestattet werde, an den Verkaufsstellen in demselben Umfang, wie vor dem 1. Juli d. J. thätig zu sein.

## Tagesnachrichten.

**Berlin**, 19. Aug. Heute Vormittag hatte der Kaiser mit dem Reichskanzler v. Caprivi eine Conferenz und nahm hierauf die Vorträge des Kriegsministers Generals v. Kaltenborn-Stachau, sowie des Chefs des Militärkabinets, General der Infanterie v. Hahnke, und ebenso auch diejenige des General-Inspekteurs der Fuß-Artillerie, General-Lieutenants Sallbach, und des General-Inspekteurs des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, Generallieutenants Golz, entgegen. Es handelte sich anscheinend um die Entscheidung über die zweijährige Dienstzeit. — Wie die Allg. Reichs-Correspondenz wissen will, soll der Kaiser während seines Aufenthalts in den Reichslanden entgegen frühern Absichten auch Straßburg auf kurze Zeit berühren, und zwar auf der Rückreise von Metz nach Karlsruhe und Stuttgart. Der Befehl zur Instandsetzung des Straßburger Kaiserpalastes sei von dem Oberhofmarschallamt bereits ergangen. — Der Kaiser ließ dem Berliner Magistrat durch den dienstthuenden Flügeladjutanten telegraphiren, er habe dem Oberpräsidenten Achenbach befohlen, bei der jetzigen Temperatur den Nachmittagsunterricht in den Schulen bis auf weiteres auszusetzen, und bitte, ein gleiches für die öffentlichen Schulen Berlins schon heute anzuordnen. Der Magistrat beschloß, unverzüglich die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

**Berlin**, 20. Aug. Die National-Ztg. schreibt: „Der Kaiser hat dem Vernehmen nach gestern nach der Parade eine Ansprache an die Generäle und andern höhern Offiziere gehalten, worin er erklärte, alle Gerüchte über die bevorstehende Einführung der zweijährigen Dienstzeit seien unbegründet; er wolle lieber eine kleinere Armee mit längerer als eine größere mit kürzerer Dienstzeit." Diese Angabe bedarf der Bestätigung. Die Sachlage ist allerdings noch so wenig geklärt, daß wir darauf verzichtet haben, uns an den weitschweifigen Erörterungen über die besondere Gestaltung der Militärvorlage zu betheiligen. — Der Kaiser hat das nach achtmonatlicher Arbeit vollendete gräfliche Diplom dem Reichskanzler Grafen Caprivi persönlich am Donnerstag Abend nach dem Prunkmahl im Neuen Palais überreicht. Das Diplom, welches unter der obersten Leitung und Aufsicht des bisherigen Chefs des Herold-Amtes General-Adjutanten v. Wittich und des Heroldmeisters v. Boswitz und Hartenstein von dem Kalligraphen Köhler in künstlerischer Weise ausgeführt ist, enthält sieben Seiten Text, diejenige mit eingerechnet, auf welcher sich das vom Hofwappenmaler Ende gemalte gräfliche Wappen befindet. Auf der ersten Seite steht der Titel des Kaisers, umrahmt von Arabesken auf goldenem Grunde, darüber am obern Rande die Königskrone im Strahlenglanze. Die zweite bis vierte Seite bringen die Gründe für die Erhebung in den Grafenstand, in welchen der Verdienste des Reichskanzlers um den Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien gedacht ist, den Act der Erhebung, die Bestimmungen über die Erblichkeit der Würde, die Beschreibung des Wappens. Die fünfte Seite bringt das Wappen selbst. Es ist das alte Caprivische Wappen, ein gevierter Schild, mit gekröntem rothen Herzschilde, in welchem ein silberner Göpel, unter dem Wappen erblickt man ein reizend ausgeführtes colorirtes Miniaturbild von Helgoland zwischen brandenden Wogen. Die sechste und siebente Seite bringen die Fortsetzung der Beschreibung des Wappens. Die Unterschrift lautet: „So geschehen und gegeben auf unserm Palais bei Potsdam den achtzehnten Tag des Monats December nach Christi unseres Herrn Geburt im eintausend achthundert und ein und neunzigsten und unserer königlichen Regierung im vierten Jahre. W. R." Die Unterschrift ist gegengezeichnet vom Minister des königlichen Hauses v. Wedell und dem Minister des Innern Herrfurth. — Der Kaiser ließ gestern dem Gemeindevorsteher von Helgoland und den beiden ältesten Fischern goldene Uhren überreichen.

Den Verehrern Bismarcks bietet das Schriftchen „Fürst Bismarck in Jena", Bericht des Centralcomitees (Jena, Verlag von G. Neuenhahn) eine dauernde Erinnerung an die Jenenser Tage. Von den drei beigegebenen Bildern: Fürst Bismarck am Fenster im Bären während des Ständchens der vereinigten bürgerlichen und akademischen Gesangvereine Jenas, Fürst Bismarck auf dem Balcon des Bären während des Fackelzuges und Fürst Bismarck während der Feier auf dem Markte, ist die figurenreiche letzte Gruppe in der Ausführung leider mißlungen.

= **Berlin,** 19. Aug. Die „Kreuzzeitung" bestätigt jetzt die Aufstellung und Annahme der Candidatur des Herrn v. Hammerstein im Reichstagswahlkreis Herford-Halle. Der interessante Wahlkreis gewinnt durch die Aufstellung dieses Fanatikers, der aus seinem hochfeudalen Scheuleder heraus jede auch nur im geringsten abweichende Meinung selbst seiner conservativen Parteigenossen aufs giftigste zu bekämpfen pflegt, von seinem wilden Haß gegen alle Cartellgedanken ganz zu schweigen, nur noch mehr an pikantem Interesse. Ob wohl alle Conservativen im Wahlkreis diesen Schlag ins Gesicht geduldig hinnehmen werden? Und wie wird es bei der wahrscheinlich bevorstehenden Stichwahl werden?

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung veröffentlicht soeben ihr „Adreßbuch der deutschen Rednerschaft", ein Verzeichniß derjenigen Redner, Wanderlehrer, Recitatoren, Declamatoren ꝛc., welche sich bereit erklärt haben, im Laufe des nächsten Winters in den zur Gesellschaft gehörigen Bildungs-, Gewerbe-, Handwerker- und Kaufmännischen Vereinen Vorträge zu halten. Das Adreßbuch enthält 149 Namen. Neben den bekanntesten Berufsrednern und Wanderlehrern sind Gelehrte, Schriftsteller, Aerzte, Lehrer ꝛc. vertreten. Ein großer Theil der aufgenommenen Redner stellt seine Zeit und Kraft ohne besondere Entschädigung in den Dienst der guten Sache. Neben diesem Hauptverzeichnisse geben die Landes- und Provinzialverbände der Gesellschaft besondere Rednerlisten für ihre Bezirke heraus. Während bei Begründung der Gesellschaft im Jahre 1871 an guten Vortragskräften ein sehr fühlbarer Mangel bestand, und besonders Gelehrte zu Vorträgen in Bildungs- und Handwerker-Vereinen nur schwer zu bewegen waren, ist heute erfreulicher Weise bei den Vertretern der Wissenschaft die größte Bereitwilligkeit vorhanden, an der Belehrung und Bildung weiterer Kreise mitzuarbeiten und zur Popularisirung der Wissenschaften beizutragen. Einen besonderen Aufschwung nahmen in den letzten Jahren die mit Benutzung des Skioptikons und Pinakoskops veranstalteten Demonstrationsvorträge.

= **Berlin,** 20. Aug. Der Kaiserliche Ausspruch, welcher alle

---

31.

## Onkel Gerhard.

Erzählung von **Marie Widdern.**

(Fortsetzung.)

Guido Schmieden preßte einen Moment die Lippen zusammen. Clemence unter seinem Dach? Würde ihr Anblick nicht die kaum vernarbte Wunde wieder aufreißen? Während der langen Krankheit des Vaters, unter einer anstrengenden Thätigkeit, hatte er des jungen Mädchens kaum gedacht, und trat ihm ihr liebliches Bild einmal vor Augen, so war sein Ehr- und Pflichtgefühl als Verlobter einer anderen stark genug, jedes warme Empfinden für Clemence zu verbannen. Konnte er aber in diesem Augenblick sagen: „Ich gestatte es nicht, daß man die Tochter an das Sterbebett des Vaters ruft?" Nein, das war nicht möglich. Und der Tante fest in das Gesicht sehend, erwiderte er mit klarer Stimme:

„Du hast recht!" Zu Bornstedt gewendet setzte er hinzu: „Jedenfalls fordern Sie wohl die junge Dame auf, die Reise zu unternehmen. Es ist selbstverständlich, daß sie hier der freundlichsten Aufnahme sicher ist!"

Mit diesen Worten verließ der junge Arzt das Gemach, um nach Jean Romain zu sehen. Auch Gerhard entfernte sich. Mit elastischen Schritten wandte der Glückliche sich nach dem ihm angewiesenen Stübchen.

„Erlöst! Ich bin erlöst von diesem Bann!" jubelte er hier, nachdem er die Thür ins Schloß gedrückt. Dann falteten sich seine Hände und ein inniges Gebet heißen Dankes gegen denjenigen, der sein Geschick durch den guten Abschluß gelenkt, kam über seine Lippen.

So stand er mitten im Gemach, lange — lange. Endlich lösten sich die gefaltenen Hände. Ein Lächeln unendlichen Friedens auf dem schönen Gesicht, wandte er sich zum Tische vor dem Sopha, auf welchem die vorsorgliche Haushälterin Papier und Couverts neben das Schreibzeug gelegt hatte.

Wie schnell die Feder dann in der fein geformten Hand Gerhard Bornstedts über den weißen Bogen flog, und doch vermochte sie kaum dem Fluge der Gedanken zu folgen, die der Telegraph zu Clemence hinübertragen sollte. Entgegen der sonstigen Kürze des Telegramms schilderte Gerhard dem jungen Mädchen das ganze überraschende Erlebniß der vergangenen Stunden und bat Clemence, sich nach Empfang dieser Nachricht mit dem Kurierzug ebenfalls auf die Reise zu begeben, obwohl keine Aussicht vorhanden sei, daß sie den Vater noch am Leben träfe.

Bornstedt hatte das letzte Wort seiner Depesche niedergeschrieben, als Doktor Guido bei ihm eintrat.

„Der Kranke verlangte nach Ihnen," sagte der Arzt. „Kommen Sie, ich glaube, das Ende ist sehr nahe."

„Sofort! Vorher aber darf ich Sie wohl bitten, diese Depesche nach dem nächsten Telegraphenamt besorgen zu lassen."

„Natürlich!" entgegnete Guido und ergriff das Blatt. Er warf nur einen Blick auf die Adresse, um sich zu vergewissern, daß die Depesche an Clemence gerichtet sei, dann nickte er mehrmals mit dem Kopfe, als beantworte er sich selbst die Frage. Sie konnte kommen, ohne daß er wieder seine Ruhe verlieren würde.

Beide Männer entfernten sich eiligst aus dem freundlichen Stübchen, Guido, um der Dienerin die Depesche zur eiligsten Besorgung zu übergeben, Gerhard, um unverzüglich dem Rufe des Sterbenden zu folgen.

Die Räthin saß jetzt wieder an dem Bette Jean Romains. Sie hatte soeben mit freundlichen Worten der Seelenangst zu steuern gesucht, die sich, je näher die letzte Stunde dem Aermsten rückte, immer mehr verstärkt hatte.

Als Gerhard die Thür hinter sich leise ins Schloß zog, athmete die Matrone erleichtert auf. Unwillkürlich kam es dabei über ihre Lippen: „Gott sei Dank, daß Sie da sind! Mit diesem Sterbenden allein zu sein, ist schrecklich!"

„Still!" flüsterte Bornstedt und trat raschen Schrittes an das Lager. Als er sich mitleidig über den Patienten beugte, schien die Seele plötzlich von allerlei Hallucinationen erfaßt zu werden. Denn zu Gerhard emporsehend, nickte Romain mit dem Kopfe und sagte röchelnd: „Ja, ja, Mijheer von Hörsen, es ist mein voller Ernst, ich will Ihnen wirklich den bösen Bankerott fernhalten. Aber Ihr schönes Töchterchen soll mich für diese Großmuth belohnen. Was sagen Sie? Das Mädchen liebe einen Andern? Ah — bah — was kümmert mich das!"

Hier unterbrach sich der Sterbende. Ein Strahl von Besinnung durchleuchtete wieder seinen Geist und die Hände flehend erhebend, bat er:

„Lassen Sie mich nicht sterben, das Grab ist so dunkel und ich fürchte mich, in seine graußе Tiefe hinabzusteigen. Es gibt ein Jenseits?! Ich will nicht daran glauben, Herr, denn dann — dann!" Plötzlich erweiterten sich seine Augen, sie nahmen den Ausdruck namenlosen Entsetzens an, während sie starr in eine Ecke schauten. „Gottvater — Du selbst?" stammelte er, und den Kopf lauschend vorgebeugt, verharrte der Kranke sekundenlang in athemlosem Schweigen. Dann faltete er die Hände verzweifelt in einander: „Gerichtet!" stöhnte er, „ich bin gerichtet!"

Es war ein erschütternder Anblick, den der Sterbende in diesem Augenblick bot. Weinend wandte sich die Räthin von ihm ab.

Bornstedt faßte sanft die Rechte des Unglücklichen. Mit freundlichen Worten suchte er denselben davon zu überzeugen, daß er sich nur beängstigenden Phantasien hingab. Schon den Todesschweiß auf der Stirn, hörte Romain ihm zu. Als Bornstedt mit weicher Stimme sagte: „Gott ist barmherzig und die ewige Liebe, er wird nicht mit Ihnen ins Gericht gehen!" zog es wie Frieden über das unschöne Gesicht des Sterbenden.

„Ich bereue, was ich gesündigt," hauchte er.

Die Räthin hatte längst das Gemach verlassen, nicht mehr imstande, die Todesqualen mit anzusehen. Aber noch immer konnte Romain nicht Frieden finden. Immer wieder flüsterten seine Lippen halb unbewußt die Geständnisse seiner Herzlosigkeit, nannte er sich selbst den schlechtesten der Menschen. Erst als er in einigen Minuten zurückgekehrten Bewußtseins die Sterbesakramente empfangen, als der Priester, den man auf seinen Wunsch herbeigerufen hatte, ihm die Verzebung der Sünden verkündet, trat eine Aenderung in dem grauenhaften Zustande ein. Der Kranke lag jetzt ganz ruhig; dann stellte sich das Todesröcheln ein, und als die Uhr die Mitternachtsstunde anhub zu schlagen, hauchte Romain endlich seine gequälte Seele aus.

Der nächste Tag verging den Bewohnern des Schmieden'schen Hauses unter stiller Geschäftigkeit. Einestheils hatte man mit den Vorbereitungen zum Begräbniß des Verstorbenen ziemlich viel zu thun, andererseits aber erforderte auch die Pflege des Lebenden Schutzbefohlenen manche Mühe. Dazu hatte sich die Praxis des jungen Arztes in den Tagen bedeutend vergrößert. Waren es früher hauptsächlich die Armen und Elenden, die ihn zu Hülfe riefen, so hatte sich das jetzt geändert. Guido hatte das Glück gehabt, zu einem in seiner Nähe wohnenden, plötzlich schwer erkrankten hohen Beamten gerufen zu werden, den er dann mit bestem Erfolg

Gerüchte über die bevorstehende Einführung der zweijährigen Dienstzeit für unbegründet erklärt, wird manche unnützen Erörterungen, die in den letzten Wochen und Monaten angestellt worden, ein Ende machen. Man wird aus den Kaiserlichen Worten auch schließen dürfen, daß militärische Neuforderungen von großem Umfang in der bevorstehenden Reichstagssession überhaupt nicht zu erwarten sind; denn solche hätten nur in Verbindung mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Reichstag einige Aussicht auf Erfolg gehabt. Auch das Auftreten neuer Steuerpläne im Reich hat man bei dieser Sachlage für die nächste Zeit schwerlich zu erwarten. Es wird wohl nirgends bedauert werden, daß diese großen gewichtigen Vorlagen verschoben sind. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags wäre eine Verständigung über so schwerwiegende Fragen äußerst unsicher gewesen oder hätte auf unsere gesammtpolitische Situation leicht wieder von bedauerlicher Rückwirkung werden können.

Die clericale „Schles. Volksztg." fordert, das Vorgehen ihrer Gesinnungsgenossen in den zwei erledigten schlesischen Reichstagswahlkreisen verallgemeinernd, die Centrumswähler überall auf, fortan die Conservativen bei den Wahlen zu unterstützen. Man will diesen Umschwung auf den Einfluß des Bischofs Kopp zurückführen, der auch der „Schles. Volksztg." häufig die politische Direction gibt. Jedenfalls ist in der Wahltaktik des Centrums eine bemerkenswerthe und, wie es scheint, auf die Dauer berechnete Schwenkung nach rechts eingetreten. Im deutschfreisinnigen Lager empfindet man dies mit bitterem Aerger. Es sitzen so viele Deutschfreisinnige mit Unterstützung des Centrums im Reichstag, daß die neueste clericale Wahlperiode den ersteren in der That recht gefährlich werden kann. Der Schlachtruf „Wider das Cartell", unter welchem der gegenwärtige Reichstag gewählt wurde, hat, soweit wenigstens Centrum und Conservative in Betracht kommen, außerordentlich kurz vorgehalten. Auch die „Germania" bespricht heute die Wahltaktik des Centrums und sucht die Parole ihrer Gesinnungsgenossin in Breslau etwas abzuschwächen. Prinzipiell läßt das Blatt, wenn die conservativen Candidaturen zu schwach oder keine zuverlässigen Männer aufgestellt sind, auch die Unterstützung von Freisinnigen zu. Von der Wahlunterstützung des Centrums principiell ausgeschlossen sind nur die Mittelparteien und die Socialdemokraten. Das erste ist stets unverbrüchlich gehalten worden, das letztere ist eine Lüge, wie wir schon wiederholt nachgewiesen haben. Die Hauptstadt des katholischen Deutschland, München z. B. ist durch directe Unterstützung des Centrums in beiden Wahlkreisen socialdemokratisch vertreten. Der Centrumswähler unterstützt in Stichwahlen die Socialdemokraten unbedenklich gegen Candidaten der Mittelparteien, mag es auch offiziell nicht angeordnet oder zugestanden werden. Die Germania hätte gutgethan, dieses zarte Thema nicht zu berühren. Die Wahltaktik des Centrums, zumal bei den Stichwahlen, ist eine große Sammlung politischer Heuchelei, Lüge und Gesinnungscorruption.

In der Centrumspartei scheint man von der „Lex Hüne" keineswegs mehr sehr entzückt zu sein. Einem Blatt dieser Richtung, der „Köln. Volksztg." wird aus Höchst geschrieben: „In den Gemeinden unseres Kreises sieht man mit dem Gefühle vollständiger Gleichgiltigkeit dem Schicksale der Lex Hüne entgegen. Denn von dem Gelde verspüren die Gemeinden blutwenig. Dagegen hat sich hier in Höchst ein Kreistags-Palast erhoben, der an Großartigkeit und Kostspieligkeit seines Gleichen sucht. Ob die Socialdemokratie, welche hier die herrschende Partei ist, sich beim Anblick des Palastes zu patriotischen Gedanken bekehren wird, wird wohl zweifelhaft sein. Die Gemeinden des Kreises seufzen unter äußerst hohen Gemeindelasten, und unter solchen Umständen verwendet man das Geld aus der Lex Hüne zu einem Kreistags-Palast."

**Potsdam,** 19. Aug. Bei dem gestrigen Parademahl brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus, worin er erklärte, es gereiche ihm zur größten Freude, daß der Ehrentag des Gardecorps mit dem Geburtstag des Kaisers Franz Joseph zusammenfalle, der als leuchtendes Vorbild militärischer und Herrschertugend und edelster Pflichterfüllung hervorrage. „Das Bündniß zwischen dem Kaier Franz Joseph und mir ist der sicherste Hort des europäischen Friedens." Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hoch.

**Potsdam,** 20. Aug. Gestern Abend fand im Neuen Palais zu Ehren des bisherigen Commandanten des kaiserlichen Hauptquartiers, des jetzigen Commandeurs des 11. Armeecorps, Generallieutenants v. Wittich, ein festliches Abschiedsessen statt, wozu die Generaladjutanten und Flügeladjutanten geladen waren.

**Wien,** 17. Aug. Man ist manchmal geneigt, die Schilderungen über die Verhältnisse in den gemischtsprachigen Bezirken von Böhmen und Mähren für Uebertreibungen zu halten und den dortigen Deutschen eine etwas lebhafte Phantasie zuzusprechen, wenn sie versichern, daß es mit den Tschechen nicht mehr auszuhalten sei, daß sie von den Tschechen fortwährend bedroht, verhöhnt und brutalisirt werden. Die Darstellungen der Deutschen in Böhmen und Mähren übertreiben aber keineswegs die Wirklichkeit. Fast gleichzeitig haben sich in Böhmen und Mähren brutale Gewaltakte des tschechischen Fanatismus zugetragen. In Prag feuerte ein tschechischer Bäckergehilfe auf eine Gesellschaft, weil sie deutsch sprach, 5 Revolverschüsse ab und in einem Dorfe bei Iglau in Mähren überfielen die dortigen Tschechen heimkehrende Iglauer Deutsche, von welchen sie drei mit Eisenstangen schwer verwundeten. Diese Heldenthat kommt nicht überraschend. In verschiedenen mährischen Städten, insbesondere in Iglau, haben sich in der letzten Zeit wiederholt Schlägereien zwischen Deutschen und Tschechen ereignet. Um die tschechischen Bevölkerungsminderheiten dieser Städte national zu entflammen, veranstalten die Jungtschechen daselbst fortwährend Agitationsversammlungen, in welchen gegen die Deutschen eine unglaubliche Sprache geführt wird. Gleichzeitig gründen sie fleißig Blätter, in deren Spalten nichts anderes Platz findet, als die rüdeste Hetze gegen die Deutschen. Dazu kommt nun, daß die tschechischen Ausschreitungen von der Behörde überaus nachsichtig beurtheilt werden. Kein Wunder, daß da die tschechischen Exaltados aus der Erde schießen und der fanatisirte Pöbel Wuthanfälle bekommt.

**Wien** 20. Aug. Das Fremdenblatt schreibt: Der Trinkspruch des Kaisers Wilhelm auf den Kaiser Franz Joseph bei dem Parade-Essen in Potsdam am 18. ds. wird in Oesterreich-Ungarn den lebhaftesten Widerhall wecken. Der deutsche Kaiser hat ausgesprochen, was jeder Oesterreicher dankbar empfindet. Die Worte aus diesem Herrschermunde werden aber durch die Welt klingen als erneute Bekräftigung des ins Volksbewußtsein übergegangenen Friedens- und Freundschaftsbündnisses.

**Paris,** 19. Aug. Aus Havre wird gemeldet daß seit gestern einige choleraähnliche Erkrankungen und ein Todesfall dort vorgekommen seien.

## Belehrung über das Wesen der Cholera und das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten.

1. Der Ansteckungsstoff der Cholera befindet sich in den Ausleerungen der Kranken, kann mit diesen auf und in andere Personen und die mannigfachsten Gegenstände gerathen und mit denselben verschleppt werden.

Solche Gegenstände sind beispielsweise Wäsche, Kleider, Speisen, Wasser, Milch und andere Getränke; mit ihnen allen kann, auch wenn an oder in ihnen nur die geringsten, für die natürlichen Sinne nicht wahrnehmbaren Spuren der Ausleerungen vorhanden sind, die Seuche weiter verbreitet werden.

2. Die Ausbreitung nach anderen Orten geschieht daher leicht zunächst dadurch, daß Cholerakranke oder krank gewesene Personen oder solche, welche mit denselben in Berührung gekommen sind, den bisherigen Aufenthaltsort verlassen, um vermeintlich der an ihm herrschenden Gefahr zu entgehen. Hiervor ist um so mehr zu warnen, als man bei dem Verlassen bereits angesteckt sein kann und man andererseits durch eine geeignete Lebensweise und Befolgung der nachstehenden Vorsichtsmaßregeln besser in der gewohnten Häuslichkeit, als in der Fremde und zumal auf der Reise, sich zu schützen vermag.

3. Jeder der sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß die Krankheit in sein Haus eingeschleppt wird, hüte sich, Menschen, die aus Choleraorten kommen, bei sich aufzunehmen. Schon nach dem Auftreten der ersten Cholerafälle in einem Ort sind die von daher kommenden Personen als solche anzusehen, welche möglicherweise den Krankheitskeim mit sich führen.

4. In Cholerazeiten soll man eine möglichst geregelte Lebensweise führen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle Störungen der Verdauung die Erkrankung an Cholera vorzugsweise begünstigen. Man hüte sich deswegen vor Allem, was Verdauungsstörungen hervorrufen kann, wie Uebermaß von Essen und Trinken, Genuß von schwerverdaulichen Speisen.

Ganz besonders ist alles zu meiden, was Durchfall verursacht oder den Magen verdirbt. Tritt dennoch Durchfall ein, dann ist so früh wie möglich ärztlicher Rath einzuholen.

5. Man genieße keine Nahrungsmittel, welche aus einem Hause stammen, in welchem Cholera herrscht.

Solche Nahrungsmittel, durch welche die Krankheit leicht übertragen werden kann, z. B. Obst, Gemüse, Milch, Butter, frischer Käse, sind zu vermeiden oder nur in gekochtem Zustande zu genießen. Insbesondere wird vor dem Gebrauch ungekochter Milch gewarnt.

6. Alles Wasser, welches durch Koth, Urin, Küchenabgänge oder sonstige Schmutzstoffe verunreinigt sein könnte, ist strengstens zu vermeiden. Verdächtig ist Wasser, welches aus dem Untergrunde bewohnter Orte entnommen wird, ferner aus Sümpfen, Teichen, Wasserläufen, Flüssen, weil sie in der Regel unreine Zuflüsse haben. Als besondes gefährlich gilt Wasser, das durch Auswurfstoffe von Cholerakranken in irgend einer Weise verunreinigt ist. In Bezug hierauf ist die Aufmerksamkeit vorzugsweise dahin zu richten, daß die vom Reinigen der Gefäße und beschmutzter Wäsche herrührenden Spülwässer nicht in die Brunnen und Gewässer, auch nicht einmal in deren Nähe gelangen. Den besten Schutz gegen Verunreinigung des Brunnenwassers gewähren eiserne Röhrenbrunnen, welche direkt in den Erdboden und in nicht zu geringe Tiefe desselben getrieben sind (abessinische Brunnen).

7. Ist es nicht möglich, sich ein unverdächtiges Wasser zu beschaffen, dann ist es erforderlich, das Wasser zu kochen und nur gekochtes Wasser zu genießen.

8. Was hier vom Wasser gesagt ist, gilt aber nicht allein vom Trinkwasser, sondern von allem zum Hausgebrauch dienenden Wasser, weil im Wasser befindliche Krankheitsstoffe auch durch das zum Spülen der Küchengeräthe, zum Reinigen und Kochen der Speisen, zum Waschen, Baden u. s. w. dienende Wasser dem menschlichen Körper zugeführt werden können.

Ueberhaupt ist dringend vor dem Glauben zu warnen, daß das Trinkwasser allein als der Träger des Krankheitsstoffes anzusehen sei und daß man schon vollkommen geschützt sei, wenn man nur untadelhaftes Wasser oder nur gekochtes Wasser trinkt.

9. Jeder Cholerakranke kann der Ausgangspunkt für die weiter Ausbreitung der Krankheit werden und es ist deswegen rathsam, die Kranken, soweit es irgend angängig ist, nicht im Hause zu pflegen, sondern einem Krankenhause zu übergeben. Ist dies nicht ausführbar, dann halte man wenigstens jeden unnöthigen Verkehr von den Kranken fern.

10. Es besuche niemand, den nicht seine Pflicht dahin führt, ein Cholerahaus. Ebenso besuche man zur Cholerazeit keine Orte, wo größere Anhäufungen von Menschen stattfinden (Jahrmärkte, größere Lustbarkeiten u. s. w.).

11. In Räumlichkeiten, in welchen sich Cholerakranke befinden, soll man keine Speisen oder Getränke zu sich nehmen, auch im eigenen Interesse nicht rauchen.

12. Da die Ausleerungen der Cholerakranken besonders gefährlich sind, so sind die damit beschmutzten Kleider und die Wäsche entweder sofort zu verbrennen oder in der Weise, wie es in der gleichzeitig veröffentlichten Desinfections-Anweisung (II, 3 und 4) angegeben ist, zu desinficiren.

13. Man wache auch auf das Sorgfältigste darüber, daß Choleraausleerungen nicht in die Nähe der Brunnen oder der zur Wasserentnahme dienenden Flußläufe u. s. w. gelangen.

14. Alle mit den Kranken in Berührung gekommenen Gegenstände, welche nicht vernichtet oder desinficirt werden können, müssen in besonderen Desinfectionsanstalten vermittelst heißer Dämpfe unschädlich gemacht oder mindestens sechs Tage lang außer Gebrauch gesetzt und an einem trockenen, möglichst sonnigen, luftigen Orte aufbewahrt werden.

15. Diejenigen, welche mit den Cholerakranken oder dessen Bett und Bekleidung in Berührung gekommen sind, sollen die Hände alsbald desinficiren. (II 2 der Desinfectionsanweisung.) Ganz besonders ist dies erforderlich, wenn eine Verunreinigung mit den Ausleerungen des Kranken stattgefunden hat. Ausdrücklich wird noch gewarnt, mit ungereinigten Händen Speisen zu berühren oder Gegenstände in den Mund zu bringen, welche im Krankenraum verunreinigt sein können, z. B. Eß- und Trinkgeschirr, Cigarren.

16. Wenn ein Todesfall eintritt, ist die Leiche sobald als irgend möglich aus der Behausung zu entfernen und in ein Leichenhaus zu bringen. Kann das Waschen der Leiche nicht im Leichenhause vorgenommen werden, dann soll es überhaupt unterbleiben.

Das Leichenbegängniß ist so einfach als möglich einzurichten.

Das Gefolge betrete das Nebenhaus nicht und man betheilige sich nicht an Leichenfestlichkeiten.

17. Kleidungsstücke, Wäsche und sonstige Gebrauchsgegenstände von Cholerakranken oder Leichen dürfen unter keinen Umständen in Benutzung genommen oder an Andere abgegeben werden, ehe sie desinficirt sind. Namentlich dürfen sie nicht undesinficirt nach anderen Orten verschickt werden.

Den Empfängern von Sendungen, welche derartige Gegenstände aus Choleraorten enthalten, wird dringend gerathen, dieselben sofort womöglich einer Desinfections-Anstalt zu übergeben oder unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln selbst zu desinficiren.

Cholerawäsche soll nur dann zur Reinigung angenommen werden, wenn dieselbe zuvor desinfizirt ist.

18. Andere Schutzmittel gegen die Cholera, als die hier genannten, kennt man nicht und es wird vom Gebrauch der in Cholerazeiten regelmäßig angepriesenen medikamentösen Schutzmittel (Cholera-Schnaps ꝛc.) abgerathen.

## Vermischtes.

— (Die Leutseligkeit des Kaisers) wissen die Helgoländer Schiffer nicht genug zu rühmen. Sie hatten nach der großen Parade die Ehre, von dem Monarchen im Schlosse in Audienz empfangen zu werden. Nachdem der Bürgermeister Michels namens der Schiffer und in seinem eigenen Namen den ehrerbietigsten Dank für die kaiserliche Gastfreundschaft ausgesprochen hatte, nahm, wie der „Lok.-A." berichtet, der Kaiser sogleich das Wort, um seinen Gästen die Versicherung zu geben, daß er sich außerordentlich freue, sie in Berlin zu sehen. Sie sollten sich nur recht gut amüsiren, er hoffe, daß es ihnen hier an nichts fehle. Sodann zog der Monarch jeden einzelnen Schiffer in die Unterhaltung und fragte ihn, wie es ihm in Berlin gefalle und welchen Eindruck die Parade auf ihn gemacht habe. Der Monarch verabschiedete sich dann, um eine Meldung entgegenzunehmen, kehrte aber nach einiger Zeit wieder zurück und unterhielt sich noch etwa eine halbe Stunde lang mit den Helgoländern in der ungezwungensten Weise. Er freue sich jedesmal, sagte er u. A., wenn er nach Helgoland komme; die Schiffer sollten alle ihre Kameraden von ihm grüßen. Schließlich dankte der Monarch noch mit freundlichen Worten für die prächtigen Hummern, die sie ihm als Angebinde von dem grünen Eiland mitgebracht hatten. Die Hummern würden bei dem Paradediner auf die Tafel gelangen und sicher delikat sein. In der leutseligsten Weise wurden dann die Schiffer verabschiedet. Während der Anwesenheit stehen den Schiffern vier Equipagen zu Gebote; ein Hofcourier begleitet die kaiserlichen Gäste, um ihnen alle Sehenswürdigkeiten Berlins zu zeigen. Die Parade hat auf die Helgoländer einen großen Eindruck gemacht; besonders fühlten sie sich bei derselben auch durch den Umstand geehrt, daß ihre Wagen unmittelbar hinter den Equipagen der Angehörigen des kaiserlichen Hauses einrangirt waren.

— Berlin, 18. Aug. (Ein aufregender Vorgang) spielte sich heute Morgen kurz vor der Parade auf dem Tempelhofer Felde ab. Fast unmittelbar vor dem Eintreffen des Kaisers raste das Pferd des Erbgroßherzogs von Baden reiterlos über den Platz der Bockbrauerei zu. Mehrere das Thier verfolgende berittene Schutzmänner konnten es nicht fassen. Da, im kritischen Augenblicke, als das Pferd auf das Publikum zurannte, faßte der im 61. Polizei-Revier stationirte Schutzmann Zühlsdorf, welcher früher im sechsten Kürassier-Regiment gedient hat, das Thier am Zügel und riß es so geschickt herum, daß es auf dem Flecke stehen blieb. Lauter Beifall, namentlich von Seiten der als Zuschauer anwesenden Offiziere, lohnte die That des Beamten.

— Köln, 19 Aug. (Eine große Zahl von Radfahrern) aus allen deutschen Gauen sind zur Theilnahme am IX. Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes, das heute Abend seinen Anfang nimmt, bereits hier eingetroffen. Manche ältere Herren befinden sich darunter, die weite Strecken auf dem Rad zurückgelegt haben. So hat ein 65jähriger Herr aus Stettin mit seiner 50jährigen Gattin den Weg von Stettin nach Köln auf dem Rade zurückgelegt.

— Limburg a. d Lahn, 19. Aug. (Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg) Staatsminister Dr v. Achenbach traf am Dienstag in Begleitung seines Bruders, des Berghauptmanns Achenbach, zu gewohntem Sommeraufenthalt hier ein.

— (Der Bestand des Weinkellers in Herrenhausen), der jetzt dem Herzog von Cumberland ausgeliefert worden ist, hat sich der Frankf. Z. zufolge unter der preuß. Verwaltung von 40 000 auf 7000 Flaschen vermindert. Das Blatt meint, »die freie Auffassung der Bismarck'schen Aera über die Verwendung des Welfenvermögens scheine sich in untergeordneten Organen auch auf diesen Weinkeller erstreckt zu haben.« Dazu bemerkt eine witzige Feder der Tägl. Rundschau: Wir sind in der Lage, der Frankf. Z genaue Auskunft über das Verschwinden des Weines geben zu können. Nicht »untergeordnete Organe« haben ihn ausgetrunken, sondern Fürst Bismarck selbst. Einem Manne, der, wie wir aus der demokratischen und ultramontanen Presse wissen, die Sozialdemokratie gezeugt, den Antisemitismus erfunden, die Reblaus erdacht und mehrfach Hoch- und Landesverrath verübt hat, dem darf man auch zutrauen, daß er fremde Weine trinkt. Die Freisinn. Z. hat kürzlich ja auch erklärt, woher die glühende Gesichtsfarbe des alten Kanzlers komme. Daß gerade die feineren Rothweine es sind, die in Herrenhausen fehlen, erhebt den Verdacht, daß niemand als der sog. Gründer des Deutschen Reiches den Keller leer getrunken hat, zur völligen Gewißheit.«

— Straßburg i. Els., 19. Aug. (Eine unerhörte Greuelthat.) In dem Vororte Neuhof wurde am Mittwoch in aller Frühe von den Knechten des Melkers Johann Hetzel von hier im Garten der Villa Reuß ein Kind in schrecklicher Lage aufgefunden. Mitten in einem großen Ameisenhaufen (es waren große rothe Waldameisen) lag, ganz entblößt, ein großer, starker, aber schrecklich zugerichteter blondlockiger Knabe im Alter von ungefähr 6 bis 7 Monaten. Der Hals war mit einer großen Binde zugeschnürt, was wahrscheinlich den armen kleinen Märtyrer zum ersticken bringen sollte. Die Füße des Aermsten lagen auf einer Dornenhecke, was dem Kinde bei jeder Bewegung schreckliche Qualen verursachte. Die Knechte holten sofort Hilfe. Der kleine Knabe wurde aus seiner qualvollen Lage befreit, sauber gewaschen und gekleidet und der Obhut des Pfarrers Reidhard von hier anvertraut, der sich liebevoll des Kindes annahm (N N)

— Bern, 19. Aug. (Zwei Brandkatastrophen) fast zu gleicher Zeit und überdies in demselben Kanton, ja in demselben Alpenrayon, im Berner Oberland, das ist ein seltenes Ereigniß. Zur Zeit blüht die Fremdenindustrie, sie trägt heidenmäßig viel Geld ein und alle Berner Oberländer durften mit hoher Befriedigung auf die ergiebige Ernte und den schweren Goldregen dieser Reisezeit sehen. Alle Hotels im Oberland waren überfüllt, selbst Privathäuser mußten zur Unterkunft der vielen Fremden benutzt werden. Jetzt zur günstigen Zeit fallen wie ein Meteor vom Himmel zwei gewaltige Feuersbrünste mitten in die Reisezeit hinein und treiben viele Fremde zur Flucht, in die Ebene oder gar nach Hause. Wer je einmal Zeuge des gewaltigen Föhnsturms war und den jetzt der Zufall in die Nähe der Brandstätten führte, der wird mit Entsetzen des Unglücks gedenken und die Orte meiden. Nicht allein die betroffenen Hoteliers und Brandbeschädigten haben infolgedessen einen außerordentlichen Schaden, sondern auch die Fremdenindustriellen des Berner Oberlandes überhaupt. Das große Dorf Grindelwald war ein Kleinod für die Fremden; am Ende eines romantischen Thales gelegen, war es der Ausgangspunkt der Fremden in die Alpen. Und gerade jetzt waren alle Räume besetzt und es begannen die Hochtouren. Das Hotel Bären, von wo aus das Feuer seinen Anfang nahm, war voll besetzt, auch die übrigen zahlreichen Gasthöfe konnten keine Neulinge mehr aufnehmen. Heute nun, wo vor ein paar Stunden noch ein so blühendes Leben sich entfaltete, raucht eine Ruine; alle Reiseeffekten der Fremden, alle Habe der Bewohner unter sich bergend. Die Touristen, welche von Grindelwald aus ihre Gebirgszüge unternahmen, werden andere Routen einschlagen und die umliegenden Hotels von Grindelwald weniger zahlreich besuchen Aber dies ist die kleinere Einbuße. Die Bewohner des Dorfes sind ihrer Habe verlustig gegangen und außer ihrer Obdachlosigkeit auch arbeitslos geworden. Die Leute dieser Bergdörfer sind arm, ist doch ihr Verdienst während des Jahres auf wenige Wochen beschränkt und ihr Loos nur Mühe und Arbeit. Um der größten Noth zu begegnen, wird eidg. Hilfe nöthig werden müssen. Das Dorf zählt einige 100 Firsten mit etwa 600 Einwohnern, die nun alle der Unterstützung bedürfen. Nicht viel besser erging es den Bewohnern von dem Dörfchen St Stephan im obern Simmenthal, welches ebenfalls abbrannte, gegen 30 Firsten liegen in Asche. Das Dörfchen hing romantisch an der Bergeshöhe und schaute gar vergnügt ins Thal hinunter, am Dorfesrand stand das Kirchlein, welches gestern während des Brandes gar flehend und bittend um Hilfe wimmerte, bis es in die Feuergluthen niedersank. Innerhalb einer Stunde sind zwei blühende Dörfer dem verheerenden Element des Feuers zum Opfer gefallen und hunderte von Menschen sind in schweres bitteres Leid versetzt worden. Das ist viel Unglück auf einmal und es wird der größten Aufopferung bedürfen, um die Unglücklichen nicht allzu schwer büßen lassen zu müssen.

— Wien, 19. Aug. (Hitzschläge) Im Laufe des Nachmittags fielen sieben Personen bei der ungewöhnlichen Hitze auf offener Straße zusammen; den statistischen Aufzeichnungen zufolge war heute hier der heißeste Tag seit 66 Jahren.

⚓ Charleroi, 20. Aug. (Der Schacht III der Grube Le Français in Anderlues,) in welchem am 6. März das furchtbare Unglück sich ereignete, steht noch immer in Flammen, obwohl man seit jener Zeit Alles aufgeboten hat, um des Feuers Herr zu werden. Es vergeht kaum mehr ein Tag, an dem nicht eine oder mehrere Explosionen in demselben vorfallen, die immer heftiger werden und unter der ringsum wohnenden Bevölkerung allmählich eine wahre Panik hervorgerufen haben. Vor einigen Tagen ließen die Ingenieure abermals die Bretter und den Lehm fortnehmen, mit denen man den Eingang zu der Grube bedeckt hatte, aber alsbald stiegen so dichte, abscheulich riechende Dämpfe, vermischt mit dickem, pechschwarzem Rauche aus der Grube empor, daß man dieselbe schleunigst wieder schließen mußte. Wie die Ingenieure annehmen, bildet der ganze Schacht nur mehr einen einzigen Vulkan, der sich immer mehr ausbreitet und wahrscheinlich auch die benachbarten Gruben angreifen wird. Die letzte Vermuthung wird dadurch bestärkt, daß sich bereits unterirdische Explosionen in der Richtung nach den Gruben von Aulniats hören ließen. Unter solchen Umständen wird man von den 140 in der Grube ruhenden Leichen niemals auch nur ein Atom mehr wiederfinden, sie werden in dem glühenden Pfuhle schon längst vollständig zu Asche verbrannt sein. Der Gedanke an dieses entsetzliche Schicksal ihrer verunglückten Verwandten ist nicht der einzige, welche die hiesige Arbeiterbevölkerung von Anderlues darniederdrückt, schwer lastet auf ihr auch die Sorge, was aus ihr wohl noch werden soll, wenn das Feuer noch lange in der bisherigen Weise fortwüthet und ihr somit das Arbeiten unmöglich macht.

— Paris, 19. Aug. (Die furchtbare Hitze) der letzten Tage hat eine größere Anzahl von Opfern gefordert. Mehrere Personen starben am Sonnenstich. Von Mitternacht an wurde das Wetter kühler und das Thermometer fiel in der Nacht bis auf 16 Grad, um sich heute wieder auf 25 bis 28 Grad zu erheben. In der Provinz hat die Hitze ebenfalls abgenommen; in einigen Städten wie Bordeaux und Havre hat es gestern Abend ziemlich stark geregnet. In Paris selbst hatten wir den ersten starken Regen heute Abend um 6 Uhr. Besonders litt unter der Hitze das Vieh, das während der letzten Tage in Paris auf dem Markte von La Villette ankam. Ungefähr 300 Schweine und 100 Stück Ochsen und anderes Vieh wurde erstickt in den Eisenbahnwagen vorgefunden. In einem einzigen Wagen, in dem sich 34 Schweine befanden, waren 27 umgekommen. An Fleisch wird es dennoch in Paris nicht fehlen, da in der letzten Zeit wegen des Futtermangels viel mehr Vieh nach Paris gesandt worden ist, als die Stadt gebraucht.

— (Das fehlte gerade!) Zu einem Meissener Bildhauer kam eine Frau vom Lande und bestellte für ihren verstorbenen Mann einen Leichenstein. »Soll ich am Schlusse einen Satz schreiben, vielleicht »Auf Wiedersehen!?« fragte der Bildhauer. Starr sah die Frau den Frager an und erwiderte dann schnell: »Das fehlte aber gerade noch! Schreiben Sie nur einfach: »Ruhe sanft!«

## Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Siegen pro 1891.

(Fortsetzung.)

Die Statistik der Puddel-, Walz- und Hammerwerke der 23 Werke des Handelskammerbezirks für 1891 zeigt auffallender Weise eine

---

behandelt hatte. Der alte Herr hatte in seiner Dankbarkeit für den Lebensretter all seinen Bekannten von ihm erzählt und seine Tüchtigkeit gerühmt. Doktor Schmieden und mehr noch seine Haushälterin war von verzeihlichem Stolze erfüllt, wenn die letztere ihm täglich mehrere Male Karten und Briefe überreichte, in denen man seinen ärztlichen Besuch erbat. Auch das menschenfreundliche Eingreifen des jungen Arztes bei der unseligen Eisenbahnkatastrophe hatte weitere Kreise auf ihn aufmerksam gemacht. Auch heute blieb ihm keine Zeit, sich um die Vorbereitungen für die Ankunft des neuen Gastes zu bekümmern; erst als bei seiner Rückkehr ins Haus Bornstedt zu ihm trat und ihn benachrichtigte, daß alles Nothwendige für die Beerdigung Romains besorgt sei, erinnerte er sich wieder des schönen Mädchens, das den Vater verloren, ehe es ihn gekannt hatte, und er fragte, ob man nicht vergessen, daß Fräulein Clemence jedenfalls am Abend des nächsten Tages eintreffen würde.

„Mein liebes Pflegetöchterchen soll das Fremdenstübchen mit mir theilen," erwiderte die Räthin. Dem Neffen die Hand auf die Schulter legend aber setzte sie in innigem Ton hinzu: „Was diese Tage Dir doch für Sorge und Unruhe aufbürden, armer Junge. Aber laß nur noch das Begräbniß Romains stattgefunden haben, dann wirst Du auch wieder zur Ruhe kommen. Freilich, der arme Kranke im Zimmer Deiner verstorbenen Mutter bleibt Dir, doch scheint der Wärter ein zuverlässiger und verständiger Mensch zu sein." (F. f.)

Vermehrung der Produktion und der beschäftigten Arbeiter. Die erstere ist von 73469 t auf 86329 t, also um 12860 t oder etwa 16% gestiegen. Dagegen hat sich allerdings die Zahl der Arbeiter nur geringfügig und zwar um 25 Mann oder noch nicht 1% vermehrt. Der Werth der erzeugten Produkte ist dagegen um 929706 Mark oder nahezu um 8½% zurückgegangen. Der Werth per Tonne Fabrikat fiel von 157,7 M. auf 123,4 Mark oder um 21,7%. Abgesehen von der Werthverminderung steht die erhöhte Produktion scheinbar in Widerspruch mit den vielen und lauten Klagen über den Gang dieses Geschäftszweiges. Bei näherer Betrachtung findet sich aber die Erklärung in den inneren Verhältnissen der Werke selbst. Da die Rentabilität der Fabrikation der Schweißeisenbleche immer weiter zurückgeht, so ist man allmählig dazu übergegangen, Flußeisenbleche aus Rohmaterial zu fabriciren, das von auswärts eingekauft ist.

Bei dem Ausfall des bisherigen Vorprozesses, dem Puddeln, mangelte es auf den Werken an Dampf zum Auswalzen, man war, um allzu großen Schaden zu vermeiden, gezwungen, dennoch zu puddeln und das erzeugte Produkt als Halbfabrikat (Luppen) so gut als eben möglich zu verkaufen.

Die Aufstellung über die sämmtlichen Puddel-, Walz- und Hammerwerke von Finnentrop ab ergibt ein ähnliches Resultat. Auf den 28 Werken mit 2808 Arbeitern wurden 1891 18906 t Luppen zum direkten Verkauf producirt, während 1889 nur 14731 t Luppen verkauft wurden. Während auf diesen Werken 1889 an Flußeisen nur 19690 t verarbeitet wurden, verbrauchte man in 1891 davon 28668 t. Da die gesammte Feinblechfabrikation annähernd auf dem gleichen Stand blieb, so geschah die Verarbeitung des Flußeisens lediglich auf Rechnung der des Roheisens. Die Preise für Luppen standen schon im Anfang des Jahres 1891 niedrig und wurden mit 84 bis 85 M. per Tonne notirt, sie fielen langsam im Laufe des Jahres und schlossen im December mit 82—83 Mark. Stabeisen sank von 136 M. auf 128—129 M. und Feinbleche von 138—140 Mark auf 127—130 Mark. Ein Versuch, eine gemeinsame Verkaufsstelle für Feinbleche nochmals einzurichten, scheiterte an dem Widerspruch einzelner Werke. Ebenso konnte sich eine gemeinsame Verkaufsstelle für Luppen nicht halten und löste sich auf, sobald der Absatz ins Stocken kam.

Unsere Puddel-, Walz- und Hammerwerke, welche früher einen recht lebhaften Export hatten, haben denselben fast ganz verloren. Sie verdanken dies in erster Linie den unverhältnißmäßig hohen Kohlenpreisen und Kohlenfrachten. Aber auch in sonstiger Beziehung sind sie nicht berücksichtigt worden. Gerade die neuen Handelsverträge hätten Veranlassung geben sollen, ihnen den Absatz in weiterem Kreise wieder zu eröffnen. Das ist nicht geschehen. Die Ermäßigungen sind so unbedeutend, daß sie keinen Einfluß auf das Geschäft haben werden. Das Mißverhältniß ist ein zu großes, da Oesterreich 11,8% und Italien 36,2% des Werths der hier in Betracht kommenden Eisenwaaren, Deutschland dagegen nur 5% desselben erhebt.

Nachdem mit Beginn des Jahres 1892 sich die Verhältnisse der hiesigen Werke weiter verschlechterten, hielt es die Kammer mit den beiden wirthschaftlichen Vereinen für ihre Pflicht, die zuständige Behörde auf die Lage des Landes aufmerksam zu machen und Anwendung derjenigen Hülfsmittel zu beantragen, welche in der Hand der Königl. Staatsregierung liegend, geeignet sind, dem Bezirk einige Hülfe zu bringen. Nach eingehender gemeinschaftlicher Berathung richteten die 3 Corporationen unterm 6. Mai eine Eingabe an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten und sandten Abschrift derselben gleichfalls an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe mit der Bitte um Unterstützung.

Ew. Excellenz, so heißt es zum Schlusse, bitten wir daher ganz gehorsamst

> einen Ausnahmetarif für den Bezug von Puddel- und Schweißkohlen seitens der hiesigen Werke zu einem Einheitssatze von 1,5 Pfg. für das Tonnenkilometer nebst einer Expeditionsgebühr von 60 Pfg. für die Tonne bei Aufgabe von 50 t

hochgeneigtest gewähren zu wollen."

Im Anschluß hieran und in Betracht der immer trauriger werdenden Lage halten wir uns verpflichtet, ganz ausdrücklich auf die große Gefahr hinzuweisen, welche in Bezug auf unsere Arbeiterbevölkerung aus dieser Lage hervorgeht. Wir haben hier einen fast ganz ansässigen, Haus und Hof besitzenden Arbeiterstand, welcher auch in früheren schwierigen Verhältnissen gezeigt hat, daß man ihn zu dem besten und loyalsten Arbeiterstand des preußischen Staates rechnen kann. Niemals sind bis jetzt irgendwie nennenswerthe Differenzen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber vorgekommen, von Vereinigung der Arbeiter im Gegensatz zu dem Arbeitgeber, von sozialen Umtrieben kann bis jetzt keine Rede sein. Wird diese Bevölkerung gezwungen, sich anderen Erwerbsquellen zuzuwenden, ihren Besitzstand zu veräußern und in die Centren der socialdemokratischen Wühlereien Westfalens zu ziehen, so ist sie für den Staat als staatserhaltende Bürgerschaft verloren. Die Unzufriedenheit, von welcher sich jetzt schon Spuren zeigen, wird übergreifen und die Socialdemokratie wird eine willkommene Verstärkung finden. Der Staat kann natürlich Industrien nicht aufrecht erhalten, welche nicht lebensfähig sind. Es darf aber diesen Industrien die Lebensfähigkeit nicht abgesprochen werden, so lange nicht alle in der Hand des Staates liegende Mittel angewandt sind, um sie zu erhalten. Ganz besonders nicht wenn es gilt, ein altes Unrecht gut zu machen und dem Siegerlande die geringwerthigen Kohlen zu demselben Satz zuzuführen, zu dem man seit Jahren den hochwerthigeren Eisenstein zur Erstarkung der Industrie an der Ruhr dem Siegerlande ausgeführt hat. (F. f.)

## Locales von der Sieg und Umgegend.

-z Siegen, 22. Aug. (Gustav-Adolf-Fest) Der Kreisverein der ev. Gustav-Adolf-Stiftung in der Synode Siegen hielt gestern sein Jahresfest ab und wurde daßelbe am Vormittag in der Martini- und Nicolaikirche durch Festpredigten, gehalten von Herrn Pastor Stein aus Orsoy und Herrn Pastor Schengberg aus Rheda, feierlich begangen. Beide Gottesdienste waren überfüllt und in beiden gingen die Worte der trefflichen Redner den Zuhörern warm zu Herzen. Die Jahresversammlung fand Nachmittags ½3 Uhr im Saale des ev Gesellenvereins vor weniger zahlreichem Publikum statt. Herr Pastor Achenbach hielt eine kernige Eingangsansprache, in der er zu immer regerer Betheiligung an den schönen Zwecken des Vereins ermahnte, zur Unterstützung der in den Diasporagemeinden verstreuten Glaubensgenossen. Der Rechnungsführer des Vereins, Herr Jacob Kreutz theilte mit daß sich die Einnahmen im vergangenen Vereinsjahr auf M 1922,88 belaufen, die Ausgaben M. 1866,40 betragen haben. Die Einnahmen in diesem Jahre seien auch wieder so erfreulich große, daß manches Scherflein erübrigt werden kann, die Glaubensbrüder in den Diasporagemeinden in ihrem Glauben zu stärken. Ernste und launige Ansprachen und Reiseschilderungen hielten noch die Herren Pastor Schengberg aus Rheda, Pastor Stein aus Orsoy, Jacob Kreutz und Pastor Vorländer und fand die Versammlung mit Absingen des Liedes »Ach bleib mit Deiner Gnade bei uns, Herr Jesus Christ« gegen ½6 Uhr ihr Ende.

* Siegen, 22. Aug. (Witterung; Wasser.) „Der Himmel ist ehern über mir!" so kann man zur Zeit mit der Bibel sprechen. Er hat kein Erbarmen mit der lechzenden Erde und sendet Tag für Tag seine goldenen Strahlen hernieder. Alle Regenzeichen verderben, wie man im Volksmunde zu sagen pflegt, und wenn es auch, wie in der verwichenen Nacht wieder, blitzt und donnert, wenn bei den elektrischen Entladungen der Himmel sich zu öffnen scheint, Regen ist nicht damit verbunden, höchstens fallen, wie vor einigen Tagen, einige leichte Tropfen. Klagelieder darob anzustimmen, dazu ist keine Veranlassung. „Sonnejahr, Wonnejahr!" „Die Sonne hat noch keinen Bauer aus dem Lande geschienen!" So lauten die alten Sprichworte. Nach einer Richtung hin treiben freilich viele Gegenden einer großen Calamität entgegen: es ist der große Wassermangel. Quellen, Bäche und Flüsse trocknen aus. Und wenn es jetzt während dreier Tage und Nächte regnete, die ausgedorrte Erde würde alles gierig aufsaugen. Von allen Ecken und Enden erschallen laute Klagen. In dem benachbarten Betzdorf versagt die Quellwasserleitung; man ist auf ein Minimum, auf etwa einen Eimer pro Tag und Familie angewiesen und muß auf anderweiten Ersatz bedacht sein. In Hilchenbach bestehen ähnliche Verhältnisse; man wird eilends neue Quellen heranzuziehen suchen, wie dies ursprünglich geplant war, aber unterlassen wurde, da unter normalen Verhältnissen die Leitung genügend Wasser gab. Das städtische Gas- und Wasserwerk in Gießen giebt bekannt, daß es den Wasserzufluß zur Stadt bedeutend einschränken müsse und nur für Genußzwecke Wasser zur Verfügung stellen könne. Unsere städtische Wasserleitung in Siegen hat bis jetzt die auf sie gesetzten Erwartungen ganz und voll erfüllt, wennschon eine Einschränkung bezüglich des Sprengens vor den Häusern nicht zu vermeiden ist. Die Witterungsverhältnisse, die Trockenheit sind eben zur Zeit zu außergewöhnlich. Herrscht doch auch heute wieder eine sengende Hitze bei 21—23 Grad R im Schatten. Hoffentlich bringen die nächsten Tage eine Ausspannung und wenigstens soviel Regen, daß der ungeheure Staub gelöscht wird und Flur und Wald sich neu erfrischen. Ein vorzeitiger Herbst giebt sich schon heute vielfach kund.

* Siegen, 22. Aug. (Concert auf der „Eintracht".) Ein mehrtausendköpfiges Publikum hatte sich gestern auf der „Eintracht", in den tiefen Schatten der vorderen herrlichen Baumgruppe, die ein Stück schönsten deutschen Waldes darstellt, zusammengefunden. Es war ein Bild von ganz eigenartigem Reiz, diese Menschenschaaren, Jung und Alt, Groß und Klein, in den elegantesten Toiletten, oder im einfachen bürgerlichen Kleide, wie die Grundsätze des Stifters unseres ganz einzig dastehenden städtischen Gartens sie zusammenführen. Große Städte könnten uns um einen solchen Raum beneiden. Die Hitze des Tages war selbstredend dem Bierausschank ungemein günstig, so daß der ganze Vorrath schönen Biers von Wildenberg u. Comp. in Niederschelden bis auf den letzten Tropfen verschwand und der Wirth, wie wir hören, eine Bieranleihe in der Nachbarschaft zu machen gezwungen war. Ein solcher Erfolg ist dem Manne wohl zu gönnen. — Die liebe Jugend ergötzte sich auf dem stets dicht besetzten Carroussel, das große Publikum lauschte beifällig den munteren Weisen der Siegener Capelle, man lustwandelte im Baumschatten den Wiesenmatten entlang, über den Eintrachtsberg, erfreute sich von da aus an dem freundlichen Bild des Lebens und Treibens drunten, ein Bild sonntäglicher Freude ohne jede Trübung. Einem Wunsch, der gestern wieder mehrfach laut wurde, möchten wir auch an dieser Stelle Ausdruck geben: es ist die Anlage mindestens eines Laufbrunnens, oder eines Brunnenstockes etwa in der Nähe des Carroussels. Die Kinder werden in der Hitze durstig, sie verlangen nach Wasser und belästigen dann den Kastellan mit zahlreichen Bitten um Wasser. Dem wäre so leicht abzuhelfen. Wo solche Menschenmassen zusammenströmen wie auf der „Eintracht", da ist ein öffentlicher Brunnen dringend geboten.

* Siegen, 22. August. (Unser Dillenburger Besuch.) Der „Historische Verein" in Dillenburg hatte, wie schon mitgetheilt, für den gestrigen Tag einen Ausflug nach hier beschlossen, und so trafen denn mit dem Zuge 9⁴⁷ Uhr Vormittags eine Anzahl Herren, einige derselben mit ihren Damen, auf hiesigem Bahnhofe ein, empfangen von hiesigen Landsleuten und Freunden. In der Bürgergesellschaft wurde Standquartier genommen, dann nahm man auf einem Gang zur oberen Stadt und durch dieselbe zunächst die Martini-Kirche, die Fürstengruft und das sich in seinem Erdgeschoß erhebende neue Postgebäude, ebenso die Diesterweg-Büste mit großem Interesse in Augenschein. Namentlich waren einige der Herren, welche früher die Fürstengruft in ihrem so sehr vernachlässigten Zustande gesehen, sichtlich aufs angenehmste überrascht von der jetzigen überaus würdigen Gestaltung dieses ehrwürdigen Raums. Vom Diesterweg-Hause in der Kölnerstraße gings zum Marktplatze, wo der Ueberblick über die stattlichen Häuserpartieen bis zur Marburgerstraße, die Nicolaikirche und das Rathhaus unseren Gästen imponirte. Nach der Besichtigung des Kriegerdenkmals lenkte man die Schritte zum Oberen Schloß, dessen innern Hof man durchwanderte, dann den Garten mit dem vielhundertjährigen Taxusbaum in Augenschein nahm und mit sichtlicher Freude die muntere Kinderschaar betrachtete, welche hier als Waisen in dem Anna-Helenen-Stift Aufnahme gefunden. Selbstredend genoß man dann die prächtige Aussicht über die Hütten vom „Krebs" aus und kehrte endlich durch die Löhrstraße, an der katholischen Kirche vorüber, zurück. Auf dem Wege über den Obergraben kehrte man im Lokale der Gesellschaft „Erholung" ein, besichtigte den Inhalt des Schrankes des hiesigen Alterthums-Vereins und erlabte sich auf der schattigen Veranda an einem kühlen Trunk. Das Mittagsmahl nahm im Musikzimmer der Bürgergesellschaft den heitersten Verlauf. Ihm folgte ein Spaziergang zur „Eintracht", wo man, überrascht von der Großartigkeit des Besuchs und der lokalen Verhältnisse, ein paar angenehme Stunden verlebte. Der Schluß der Partie spielte sich in der Bürgergesellschaft ab, von wo aus rechtzeitig der Weg zum Bahnhof eingeschlagen wurde. Um 8⁴⁰ Uhr fuhren unsere Gäste wieder der Heimath zu, des Lobes voll über den hier verlebten Tag. „Lebt wohl, Ihr Oranjebuwe!" so rief der jovialste der Herren seiner Geleitschaft von hier noch aus dem Fenster des sich in Bewegung setzenden Wagens zu.

* Siegen, 22. Aug. (Zur Sonntagsruhe.) Einen wahrhaft betrübenden Eindruck machen während der Zeit der Sonntagsruhe die bedeckten Körbe der Obsthändlerinnen, die ihrem Verdienst zeitweise entsagen und den nach einer Erfrischung, wie sie gutes Obst bietet, sich sehnenden Passanten diese Labe verweigern müssen. Wir dächten, so gut wie man dem Fremden den Labetrunk im Wirthshause nicht verweigern darf, sollte man ihm auch die Gelegenheit nicht entziehen, sich eine Handvoll Obst zu kaufen. Das hat doch mit der Sonntagsruhe nichts zu thun.

△ Eiserfeld, 21. Aug. (Verschiedenes.) Die gestern Abend 8½ Uhr im Saale der Frau Wwe. Fischbach anberaumte Sitzung des hiesigen Verschönerungs-Vereins war von ungefähr 25 Herren besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Kaufmann D. Grimm — der Vorsitzende Herr Lehrer Ax hatte sich entschuldigen lassen — und Verlesung des Berichts über die letztgewesene Versammlung im Januar d. J. trat man in die Tagesordnung ein. Der erste und wichtigste Punkt derselben: Anschluß des Vereins an den Sauerländischen Gebirgs-Verein, bezw. Gründung eines Ortsvereins des letzteren unter dem Vorstand des Verschönerungs-Vereins nahm den größten Theil der Verhandlungen in Anspruch. Bei der Abstimmung ergab sich, daß die Mehrzahl der anwesenden Herren für den Anschluß waren insoweit, daß der Vorstand des Verschönerungs-Vereins gleichzeitig den Vorstand des hiesigen Ortsvereins des S. G.-V. bilden und die Gründung des letzteren in die Wege leiten solle. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten, wurde der Vorstand des Verschönerungs-Vereins ersucht, eine Bank am Feldwege nach Niederscheldenin der Nähe des „Bühls" zu errichten, was vorgemerkt wurde. Weiter wurde berichtet über die letzten Verschönerungs-Arbeiten hinter der Badeanstalt und nach der Bahn, sodann über die Gefährlichkeit des Aufenthalts auf dem Gilbergsthurm (zu unsicherer Stand und zu offenes Geländer), welcher Abhilfe zugesagt wurde. Damit waren die Hauptverhandlungen zu Ende. — Die große Hitze vergangener Woche brachte das Thermometer sogar Nachts nicht unter 20 Grad R., sodaß Menschen und Thiere litten und die Schulen theilweise in der letzten Wochenhälfte geschlossen wurden. — Die Eisenthalstraße erhält eine Neupflasterung.




**13. Feuerwehr-Verbandstag**

**der Wehren des Kreises Siegen**

am 28. August in Weidenau.

**Nachmittags 1½ Uhr:** Empfang der auswärtigen Feuerwehrmänner am Bahnhof Weidenau, von da Abmarsch zur Uebung der Weidenauer Feuerwehr an deren Uebungsplatze. Gegen 3½ Uhr Verbands-Verhandlungen im Locale **Kattwinkel (früher Sohler)** in **Buschgotthardtshütten.**
Freunde des Feuerwehrwesens sind freundlichst eingeladen.

**Der Verbands-Ausschuß.**



**Vogel & Cie.**



**Baumaterialien-Handlung,**

Sandstr. 819|1, Siegen, Sandstr. 819|1,

empfehlen ein reichhaltiges **großes Lager** in:

**Glasirten Thonröhren, Bogen, Trichtern, Kaminaufsätzen** 2c. in allen Dimensionen, **Porzellan-Trichter (Urinals** für flache Wand und Ecken) mit und ohne Wasserspülung,

**Porzellan-Waschbecken** 2c.,

**Porzellan-Wandplatten** in blau und weiß für Küchenwandbelag,

Prima **Thon-, Cement-** und **Lindlarerplatten**, sowie eine große Auswahl in **Sinziger Mosaikplatten** II. Wahl bis zu den feinsten Mustern zu **Flur-, Küchen-, Keller-** und **Trottoirbelägen,**

**Sandstein-Trittstufen, Kuh-** und **Schweinetrögen, Cement, feuerfesten Steinen** und **Chamottemörtel, Asphalt-Dachpappe** 2c. zu äußerst billigen Preisen.

Ferner prompteste Anlieferung von compl. **Sandsteintreppen, Fensterbänken, Gesimsen** 2c., **Mettlacher** und **Sinziger Flurbelägen**, sowie sämmtliche **Marmorartikel**, als: **Waschtischaufsätze, innere Fensterbänke** 2c. zu Fabrikpreisen.

**Regenmäntel.**

Die vorjährigen Regenmäntel für Erwachsene sowohl wie für Kinder werden zu **jedem** Preise — große schon à 4 Mark und für Kinder von 1 Mark an — um zu räumen, abgegeben

**Rob. Schuß,**
**Ecke der Kölner- und Löhrstraße.**

**Tapeten und Borden.**

Eine Parthie Reste und ältere Muster geben, um bald damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreisen ab.

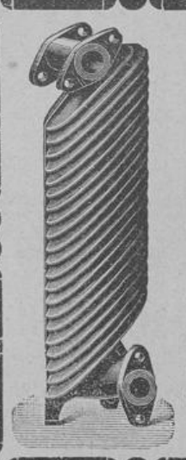
**Krey & Molitor,**
**Markt 62. Siegen. Sandstraße 823.**

**Das Neueste in Regenmänteln**

empfiehlt in **großer** Auswahl

**Rob. Schuß,**
**Ecke der Kölner- und Löhrstraße.**

**Auf Wunsch auch Anfertigung nach Maaß.**



**Wasserheizungen**

**mit Heizkessel ohne Einmauerung** zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Ladenräume, welche staubfrei gehalten werden müssen. Gesundeste Heizung durch milde und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Bedienung.

**Warmwasserheizung**

**vom Kochheerd aus,** zur bequemen, fast kostenlosen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toilettentische, Wasch und Spülzwecke.

Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

**W. & E. Reisslandt.**




**Einmach-Büchsen**

**mit Feder-Schraubhebel — oder neuestem Excenter-Verschluß,**

**Fruchtpressen**

und

**Bohnenschneidmaschinen**

empfiehlt

**J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44.**

**Alle Sorten**

**Hausbrandkohlen,**

**gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),**

sowie

**Nußschmiedekohlen,**

**Braunkohlen und Braunkohlenbriketts**

von Roddergrube

empfiehlt in bester Qualität

**Friedrich Gimbel.**

**Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz,**

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

**Schneider,**

die meine leicht faßliche

**Zuschneide-Methode**

erlernen wollen, bittet bis 1. Septbr. um Anmeldung

**A. Friedrich,**
**Sandstr. 314,** 1 Treppe.

**Geübte Näherinnen**

für **Costüme** und **Mäntel** sucht

**Joh. Ph. Schuß.**

**Neue Kartoffeln,**

gute weiße Waare, empfiehlt

**Friedrich Gimbel.**

**Freiburger Loose** . . . à 3 M.,
**Marienburger Pferde-Loose** à 1 M.
sind zu haben bei **M. Lück.**

**Herzlichen Dank**

Allen, die meiner lieben Gattin, unserer theuren Mutter das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben und ihr zahlreiche Kranzspenden zukommen ließen, sowie dem Herrn Pastor Romberg für die vortrefflich gewählte Grabrede, ferner den Verwandten und Bekannten, welche uns bei diesem Sterbefalle so überaus hilfreich zur Seite gestanden haben.

**Eberhard Stahlschmidt und Familie.**



**Feuerwehr.**

**Mittwoch den 24. d. Mts.,**
**Abends 8 Uhr:**
**Uebung der Gesammt-Feuerwehr.**

**H. Hubert,** Feuerwehr-Chef.

**Mittwoch, den 24. August,**

bei günstiger Witterung:

**CONCERT**

**der Siegener Capelle**

im Bürbacher Wäldchen.

**Entree 30 Pfg., Anfang ½4 Uhr,**

wozu freundlichst einladet

**H. Kreuz.**

**Freiburger Loose**
à 3 M.,
**Marienburger Pferde-Loose**
à 1 M.,
**Mühlhausener Geld-Loose**
Hauptgewinn 250 000 M.,
Ganze Loose à 6 M., halbe à 3 M.,
empfiehlt **Louis Schmidt,**
Friseur.

**Dampfkessel-Revisionsbücher,**

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

**die Buchdruckerei von C. Buchholz.**

**Bekanntmachung.**

Durch die ruchlose Absperrung der Wasserleitung ist der Wasserstand im Hochbassin auf dem Hasengarten so niedrig, daß er für den allgemeinen Bedarf nicht ausreicht, weshalb das Besprengen der Gärten und Straßen vorläufig bis auf Weiteres untersagt ist.

Für den Fall eines Brandes ist das kleine Bassin auf dem Hasengarten genügend mit Wasser gefüllt.

Siegen, 20. August 1892.

**Der Magistrat.**
Delius.

**Bekanntmachung.**

Wegen Verlängerung der Wasserrohrleitung ist der Lohgraben bis auf Weiteres für den Verkehr gesperrt.

Siegen, den 22 August 1892.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß **jeder Landbriefträger** auf seinem Bestellgange ein **Annahmebuch mit sich führt,** in welches die unterwegs angenommenen Sendungen mit Werthangabe, die Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packet- und Nachnahmesendungen, sowie baare Geldbeträge für Zeitungsbestellungen, Postwerthzeichen u. s. w. einzutragen sind.

Dem Publikum ist es freigestellt, **die Eintragung selbst zu bewirken** oder dem Landbriefträger zu überlassen. Im letzteren Falle muß der Landbriefträger dem Absender auf Verlangen durch **Vorlegung des Buches** die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewähren.

Arnsberg, 17. August 1892.

**Der Kaiserliche Ober-Postdirector.**
In Vertretung: Meyer.

**Rathenower**

**Brillen u. Klemmer**

für Schwach- und Kurzsichtige.

**Blaue Muschelschutzbrillen** für Kinder und Erwachsene.

**Arbeiterschutzbrillen**

nach Vorschrift, sowie **Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser** 2c. empfiehlt

**Martin Lück.**

**Große**

**Mühlhausener Geld-Lotterie.**

Hauptgewinn 250 000 Mark.
Ganze Loose à 6 M., halbe à 3 M.
empfiehlt **M. Lück.**

Ein gut erhaltener **Rollwagen,** von 120 bis 150 Ctr. Tragfähigkeit, wird zu kaufen gesucht.

**Geisweider Eisenwerke Act.-Ges.**
Vorbesitzer J. H. Dresler sen.

**Gerichtlich vorgeschriebene**

**Zahlungsbefehle**

hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Die ersten Sendungen von neuen

# Herbst- und Winterkleiderstoffen, Regenmänteln

sind eingetroffen.

**Siegen.** **Joh. Ph. Schuss.**

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats nachstehende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Nach Ablauf folgender Krankheiten, mögen dieselben mit Genesung oder mit Todesfall endigen, nämlich: **asiatischer Cholera, Pocken, epidemischer Ruhr, epidemischem Genickkrampf, epidemischer Lungenentzündung, Typhus jeder Art, Scharlach, Diphtheritis und Lungentuberkulose, bei letzterer jedoch nur nach Todesfällen,** müssen die in dem betreffenden Krankenzimmer befindlichen oder sonstigen mit dem Kranken während der Dauer der Krankheit in Berührung gekommenen Effekten, insbesondere Betten, Matratzen, Kissen, Kleidungsstücke u. s. w. in dem von der Stadtverwaltung aufgestellten oder in einem anderen, von der Polizeiverwaltung als wirksam anerkannten Dampf-Desinfektions Apparate desinfizirt werden.

§ 2. Desgleichen müssen die Krankenzimmer nach Ablauf der im § 1 bezeichneten Krankheiten durch die von der Polizeibehörde bestellten Desinfektoren nach Vorschrift gereinigt und desinfizirt werden.

§ 3. Behufs Ausführung der Desinfektion sind die Familienvorstände (Haushaltungsvorstände) oder die Besitzer der betreffenden Effekten und Räumlichkeiten bezw. ihre Vertreter verpflichtet, die Genesung bezw. den Todesfall jedes einzelnen Kranken der im § 1 bezeichneten Art innerhalb 24 Stunden auf dem Polizeibüreau anzumelden

§ 4. Die von dem Kranken benutzten Effekten und Gegenstände dürfen aus dem Krankenzimmer nicht entfernt werden, dieselben sind vielmehr ohne Ausnahme bis zur weiteren, seitens der Desinfektoren zu treffenden Maßnahmen an Ort und Stelle zu belassen.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu neun Mark und im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Siegen, den 10. August 1892. **Die Polizeiverwaltung.**
Delius.

### Grundbestimmungen
**für die Benutzung und den Betrieb der städtischen Desinfektionsanstalt zu Siegen.**

§ 1. Der in dem ehemaligen Kunstgebäude am Kölnerthor aufgestellte Budenberg'sche Apparat größten Maßes dient zur Desinfektion (Entseuchung) von Kleidern, Wäsche, ganzen Betten oder einzelnen Betttheilen, Hausgeräthen und anderen bei ansteckenden Krankheiten gebrauchten Gegenständen mit Ausschluß von Ledersachen, Gummistoffen, Rauchwaaren und Pappsachen. Für die Benutzung desselben sollen die nachfolgenden Bestimmungen maßgebend sein.

§ 2. Anmeldungen über vorzunehmende Desinfektionen, welchen ein Verzeichniß der einzelnen zu desinfizirenden Gegenstände beizufügen ist, werden auf dem Polizeibüreau entgegengenommen. Dieselben sind spätestens am Tage vor dem zur Vornahme von Desinfektionen bestimmten Wochentage und zwar so rechtzeitig zu machen, daß die Abholung noch an diesem Tage veranlaßt werden kann.

§ 3. Die zu desinfizirenden Gegenstände sind in geschlossenen Kisten oder in Säcken bezw. Decken, welche mit 5%iger Karbollösung angefeuchtet sind, zu verpacken und nach der Desinfektionsanstalt zu bringen, wo sie in dem für die Annahme der infizirten Gegenstände bestimmten Gelasse aufbewahrt werden. Solche mit Karbol getränkte Säcke bezw. Kleiderbeutel werden in der Anstalt leihweise abgegeben.

§ 4. Die Desinfektion wird von einem dazu angestellten und mit Anweisung versehenen Desinfektor besorgt. Nachdem von demselben die im Lagerungsraume befindlichen Sachen nachgesehen und die darunter befindlichen Pelz-, Leder- und Gummisachen, welche nicht in den Apparat gebracht werden dürfen, zur Desinfektion durch Abwaschung mit 5%iger Karbolsäure zurückgelegt sind, werden die zu desinfizirenden Gegenstände wie auch deren Umhüllung unter Beachtung folgender Vorschriften in den Apparat gebracht.

§ 5. Beim Verpacken größerer Gegenstände in den Wagen des Apparats sind zwischen den einzelnen Theilen Räume zu lassen, durch die sich der Dampf möglichst frei bewegen kann. Decken sind nicht aufeinander zu packen, sondern einzeln aufzuhängen, Teppiche, Läufer und dergleichen Gegenstände müssen locker zusammengerollt in den Wagen gelegt werden; Wäsche ist in Beuteln verpackt, Kleidungsstücke sind, glatt in den dazu bestimmten leinenen Hüllen eingeschlagen, in dem Wagen oder an besonderen Kleiderhaken aufzuhängen.

§ 6. Der Apparat wirkt desinfizirend, so bald und so lange das Maximalthermometer, welches sich während jeder Desinfektion in dem Apparate befinden muß, mindestens + 100° Celsius zeigt Der diese Temperatur erzeugende Dampf wird, nach sorgfältiger Schließung der Thüren des Apparats, durch das Radventil aus dem Kessel eingelassen; etwa nach Ablauf von 6 Minuten kann die Klappe des Dampfentwicklers geschlossen werden. Wenn das Außenthermometer 100° Celsius erreicht hat, müssen größere Gegenstände (wie Matratzen, große Bettstücke u. s. f.) noch 1¾ Stunden, kleinere Gegenstände (wie Kissen, Kleider u. s. f.) noch 1 Stunde im geschlossenen Apparate verbleiben, und während dieser ganzen Zeit darf das Thermometer nie unter 100° Celsius sinken.

§ 7. Nach Beendigung der Desinfektion wird zunächst behufs Beseitigung des Ueberdrucks im Apparate die Klappe desselben gelüftet, darauf der Apparat geöffnet und das Dampfventil geschlossen. Hiernach werden die desinfizirten Gegenstände so rasch als möglich herausgenommen und durchlüftet; der den Sachen noch anhaftende Dampf darf nicht in denselben kondensiren, sondern muß von der Luft verzehrt werden.

§ 8. An Gebühren werden erhoben:

1. an dem für die Desinfektion bestimmten ein für allemal festgesetzten Wochentage:
   - a. für eine einmalige Füllung des ganzen Apparates . . . 5,00 M
   - b. für eine Füllung bis zur Hälfte . . . . . 2,50 »
   - c. für eine Füllung über die Hälfte . . . . . 3,00 »
   - d. für einen Sack mit Kleidern u. s. w. . . . . 1,50 »
2. an einem anderen als dem regelmäßigen Desinfektionstage:
   - a. für eine einmalige Füllung des ganzen Apparates . . . 10,00 M.
   - b. für eine Füllung bis zur Hälfte . . . . . 5,00 »
   - c. für eine Füllung über die Hälfte . . . . . 6,00 »
   - d. für einen Sack mit Kleidern u. s. w. . . . . 3,00 »

In den vorstehenden Sätzen, welche für die Bewohner der Stadt wie des Kreises Siegen gelten, sind die Transportkosten nur insoweit einbegriffen, als der Desinfektor die Sachen im Magistratsbezirke Siegen allein zu tragen im Stande ist. Die Kosten des Transportes der zu desinfizirenden Gegenstände von draußen herein und der desinfizirten Sachen nach draußen hinaus, sowie die Kosten der vom Desinfektor im Magistratsbezirk Siegen wegen der Größe oder Schwere der Sachen in Anspruch zu nehmenden Hülfeleistung hat der die Desinfection Nachsuchende besonders zu tragen.

§ 9. Unentgeltliche Desinfektion wird gewährt:

1. wenn eine Bescheinigung des behandelnden Arztes übergeben wird, nach welcher die zu desinfizirenden Gegenstände von einer im Kreise Siegen wohnenden Person herrühren, die mit einer zu bezeichnenden ansteckenden Krankheit behaftet war und nicht in der Lage ist, die Gebühren für Desinfektion zu entrichten. Als solche ansteckenden Krankheiten werden angesehen: Pocken, Milzbrand, Diphtheritis, Pyamie, Cholera, Ruhr, Kindbettfieber, Fleckityphus, Unterleibstyphus, Rückfallfieber, Scharlach, Masern, epidemische Gehirn- und Rückenmark-Entzündung, Keuchhusten; ferner: Syphilis, Rotz- und Wuthkrankheit nebst sämmtlichen ansteckenden Hautausschlägen; endlich die ansteckenden Krankheiten der Lungen (Tuberkulose) und der Augen (ägyptische Augenentzündung), Blennorhoe;
2. für Kleidungsstücke von Hebammen, welche in ihrer Thätigkeit einen Fall von Kindbettfieber haben, wenn der behandelnde Arzt solches bescheinigt.

§ 10. Die zu entrichtenden Gebühren sind an die Kommunalkasse zu zahlen und die Quittung bei Abholung der Gegenstände bezw. Empfangnahme derselben dem Desinfektor vorzuzeigen.

Siegen, den 15. April 1891. **Der Magistrat.**

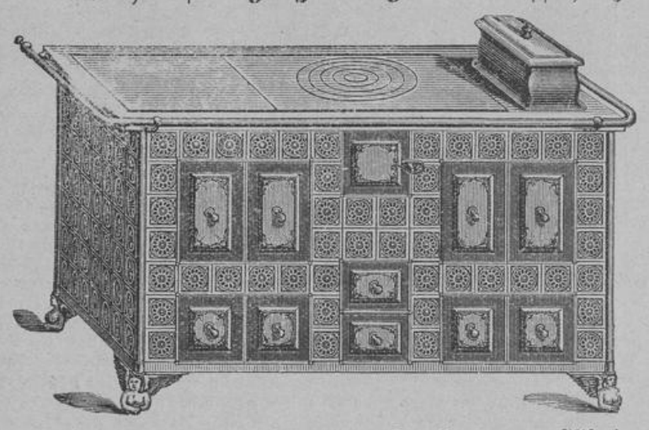
Die vorstehenden Grundbestimmungen werden mit dem Bemerken wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht, **daß allwöchentlich Freitags die Desinfektionsanstalt in Betrieb ist.**

Siegen, 12. August 1892. **Der Magistrat.**
Delius.

Berechtigte Landwirthschaftschule und Ackerbauschule zu Cleve.

**Beginn des Winterhalbjahres:**
**Dienstag den 20. September 1892.**
**Aufnahmeprüfung:**
**Montag den 19. September, Morgens 8 Uhr.**
Anmeldungen nimmt entgegen
**Dr. Fürstenberg, Director.**

**J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44**
unterhält stets **großes Lager** und empfiehlt zu **Fabrikpreisen:**



**Spar-, Koch- oder Tafelherde**

Specialität. Specialität.

aus Guß oder Blech in allen **Farben emaillirt,** sowie mit **Majolikaplatten** besetzt, emaillirte Herde in **Majolika-Imitation,** von **einfachster** bis zur **feinsten Ausführung** in allen Dimensionen.
Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.
**Garantie für gutes Brennen.**

**Die Möbel-Fabrik & -Handlung**
von
Bahnhofstraße. **H. NIES,** Siegen, Bahnhofstraße.
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der

**Conditor Heinrich Oevel**

im Alter von 62 Jahren, was wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme mittheilen.

Siegen, den 21. August 1892.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

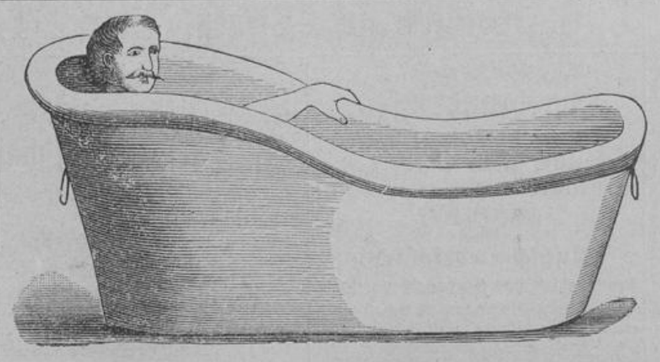
Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen 10 Uhr statt.

**Allgemeines Berggesetz**
**für die Preußischen Staaten**
vom 24. Juni 1865 mit den Abänderungen durch das Gesetz vom 9. April 1873, sowie durch
**Die Novelle zum Berggesetz**
vom 24. Juni 1892.

Textausgabe mit Anhang, enthaltend das Gesetz betr. die Bestrafung unbefugter Gewinnung von Mineralien; — Bestimmung der Gewerbeordnung über das Koalitionsrecht; — Gesetz und Bekanntmachung betr. den 2c. Gebrauch von Sprengstoffen; — Bekanntmachung betr. Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinkohlenbergwerken; — sowie das Gesetz betr. die Zuständigkeit der Minister, vom 26. März 1890 2c.

**Preis cart. M. 1,00.**

Vorräthig bei:
**Siegen, Markt 362.** **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.



**Größtes Lager in Badewannen**
in allen Größen für **Kinder und Erwachsene** vorräthig bei
**Friedr. Hinderthür.**

**Donnerstag Vereinsabend.**

**„Victoriabad"**
**(Kneipp'sche Kuranstalt).**
Täglich geöffnet für Herren von Morgens 6 Uhr an, für Damen in besonderer Abtheilung von Morgens ½11 bis 12 und von 5—7 Uhr.
Abonnementskarten (20 Bäder) 5 Mk Einzelbad 35 Pfg. Karten sind nur im Badehause zu haben, jedoch können die alten Abonnementskarten aufbenutzt werden.
**Heinr. Ley,**
Besitzer

**Neuheit, patentirt.**
**Dreh- u. verstellbarer Tisch, Lesepult, Lampe, Glocke.**
Practisch für Hotels, Caffee's, Heilanstalten, Hospitäler.
Allein zu haben bei
**Felsch & Helmke.**

**Für Sedan**
empfehle:
**Fahnen, Schärpen, Säbel, Helme, Trommeln** in allen Größen, sowie **Trommelstöten, Trommelstöcke, Felle, Koppel** 2c.
Trommeln werden prompt und billigst reparirt.
**M. Lück,** Pfuhlstr. 217.

**Glasirte Thonröhren, Trichter und Kamin-Aufsätze,**
sowie sämmtliche **Fassonstücke** in allen Dimensionen fortwährend auf Lager bei
**Vogel & Co.,**
Sandstraße 319/1.

**Gelé- u. Einmachgläser**
in allen Größen empfiehlt billigst
**Martin Lück.**

**Zu vermiethen**
2 Etagen von je 7 Räumen nebst Zubehör, auf Wunsch mit Garten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

## Fahrpläne.

**Köln-Gießener Eisenbahn.**

**Abfahrten von Siegen nach:**

Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8 05. 11,38 M., 1 43 4,30 N., 7,00, 8,50 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4 55 früh, 8,5, 11,38 V., 1,43, 4,30 N. 7,00 A.

Köln 6,22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen Kassel, Frankfurt 4 55 früh 8,5 M., 1 43, 4,30 N., 8 50 A

**Arbeiterzug.**

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

**Ankunft in Siegen von:**

Betzdorf 6 45 9 47 M. 1 24, 3,13 N., 6 02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10,27 A, 1,11 Nachts.

Deutz 9,47 M., 1,24, 3,13 N. 6,02, 10 27 A, 1,11 Nachts.

Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,37 A, 1,11 Nachts.

**Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:**

6,08, 9,12 M. 12,50, 2,40, 5 28 N., 8,05, 9 34 (Schnellzug), 9,47 A., 12,33 N.

Von **Deutz** nach **Siegen.**
6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N., 10,15 Ab.

Von **Köln** nach **Siegen.**
8,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

**Siegen (Eintracht)-Eiserfeld-Eisern.**
An Arbeitstagen.
Siegen (Eintracht) ab: 5,15, 9,00 V., 1,00, 5,00 N.
An Sonn- und Feiertagen.
Siegen (Eintracht) ab: 8,00, 10,20 V, 1,20, 3,00, 5,15 N.

**Eisern-Eiserfeld-Siegen** (Eintracht).
An Arbeitstagen.
Eisern ab: 6,00, 10,00 V., 2,00 N., 6,00 A.
An Sonn- und Feiertagen.
Eisern ab: 9,00, 11,20 V., 2,10, 3,50 N, 6,00 A.
(Die Fahrzeit von Siegen (Eintracht) nach Eisern, sowie in umgekehrter Richtung beträgt je 40 Minuten. — Sämmtliche Züge halten an den Zwischenpunkten **Kohlenbach** und **Heugsbach,** die Sonntagszüge von Eisern nach Siegen auch an Eiserner Hütte).

**Von Kirchen nach Freudenberg:**
9 25 M., 2,50 N., 7,35, 9,58 A.

**Von Freudenberg nach Kirchen:**
7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 A

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4 30 Nachm., 7,05 Ab.

Von **Au** nach **Altenkirchen:**
6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 N., 8,50 A.

Von **Altenkirchen** nach **Au:**
5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03 7,55 A.

**Von Dillenburg nach Straßebersbach.**
7,40 M. 1,23 N., 7,10 A.

**Von Straßebersbach nach Dillenburg.**
5,40, 9,20 M., 5,15 N.

**Ruhr-Sieg-Eisenbahn.**

**Abfahrten von Siegen nach:**

Weidenau und Kreuzthal 5,40, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Geisweid), 10,00 M., 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25, 3,16, 5,00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6 07, 7,13 (nur Samstags), 8,39, 10,03 Abends.

Krombach 5 40, 10,00 M., 3,16 N. 6 07, 8,39 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,40 7,45 Schnellzug, 10 0 M., 3,16 N., 6,07, 8,39 A

**Ankunft in Siegen von:**

Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,27 M., 1,15, 1,38 3,39, 5,54, 6,41 (nur Samstags), 6,55 N., 7,49, 9,16, 11,45 A.

Hagen 8,01, 11,27 M., 1,38 N., 6,55, 7 49, 11,45 A.

**Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:**

5,54, 7,42, 11,07 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3 20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,18 (nur an Samstagen), 6.35 7 30, 8,52, 11,26 A.

Von **Hagen** nach **Siegen.**
5,01, 7,56, 10,45 M., 3,25, 5,00 N. (hält nicht in Crombach), 8,25 Ab.

**Von Finnentrop nach Olpe:**
7,33 V., 12,28 M., 7,43, 10,18 A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop:**
5,35, 10,00 V., 12,00 M., 3,28, 6,21 A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.**
8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37, 10,27 A.

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**
5,14, 7,02, 9,30 M., 2,37, 5,47 N. 8,21 Ab.

**Richtung Kreuzthal-Marburg.**
Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)
Von Erndtebrück nach Marburg: 5,42 M.
Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

**Richtung Marburg-Kreuzthal.**
Von Marburg nach Creuzthal: 5,00, 9,06 M., 2,03, 5,19 N. (geht nur bis Erndtebrück), 8,35 A. (geht nur bis Laasphe.)
Von Laasphe nach Kreuzthal: 5,05 M.
Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**
8,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.